

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 166 (2000)

Heft: 9

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Die Würfel sind gefallen: Scharpings Bundeswehr- konzept vom Kabinett gebilligt

Das Bundeskabinett hat im Juni das vom Verteidigungsminister vorgeschlagene Modell zur Verkleinerung und Umgestaltung der Bundeswehr gebilligt. Die Vorschläge tragen die Überschrift: «Eckpfeiler der konzeptionellen und planerischen Neuausrichtung der Bundeswehr». Die wesentlichen Merkmale dieses Konzeptes sind: Gesamtumfang der Streitkräfte 288 000 Soldaten, Zahl der Wehrpflichtigen 77 000, Zahl der Zeit- und Berufssoldaten 200 000. Das Heer soll in Zukunft 172 000, die Luftwaffe 60 000 und die Marine 23 000 Soldaten umfassen.

Künftig soll die Bundeswehr einen Präsenzumfang von 255 000 Soldaten haben, davon sollen 150 000 für den sofortigen Einsatz befähigt sein. 105 000 Soldaten werden einer «Militärischen Grundorganisation» angehören. 80 000 Soldaten hiervon Aufgaben wie nationale Führungsfähigkeit, logistische und sanitätsdienstliche Grundunterstützung sowie zentrale militärische Ausbildung wahrnehmen.

Darüber hinaus sind 25 000 Soldaten in Ausbildungs- und Kadereinheiten geplant. Diese werden die Aufwuchsfähigkeit auf 500 000 Soldaten sicherstellen. Offiziell wird die Fähigkeit zur Landesverteidigung als Hauptaufgabe der Bundeswehr bezeichnet. Die Schaffung von 22 000 Ausbildungsdienstposten, die zum Präsenzumfang hinzukommen, ist neu. Auch der zivile Anteil wird verkleinert, er schrumpft von zurzeit 120 000 auf 80 000 Planstellen bis zum Jahr 2009.

Die Wehrpflicht bleibt erhalten, soll aber ab 2003 auf 9 Monate verkürzt werden. Dafür wird die Durchführung flexibel gestaltet. Sie soll je nach Wahl in einem Zuge oder in drei Phasen von jeweils 6 Monaten und zweimal 6

Wochen absolviert werden können. Jeder Wehrpflichtige kann weiterhin freiwillig seinen Wehrdienst bis zu 23 Monate verlängern. Frauen können sich freiwillig für jede Verwendungsreihe bewerben.

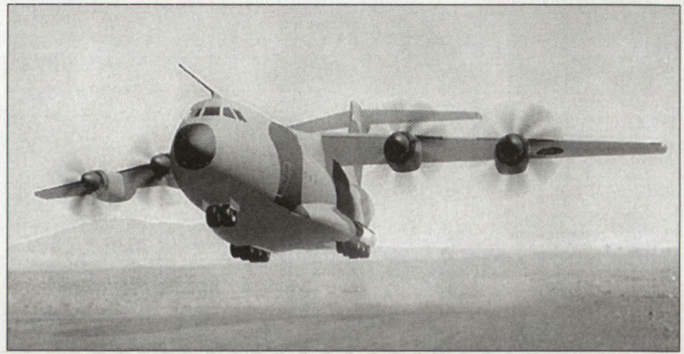
Priorität bei der Ausrüstung hat die strategische Verlegbarkeit auf dem Luft- und Seeweg. Hierdurch soll die Einsatzfähigkeit gemeinsam mit ihren europäischen Verbündeten ausserhalb Deutschlands sichergestellt werden. Die Beschaffung der Instrumente zur satellitengestützten Aufklärung hat ebenfalls Priorität.

Zweite Priorität genießt die Beschaffung neuer kompatibler Kommunikations- und Führungsmittel, um den gemeinsamen Einsatz der drei Teilstreitkräfte und die Zusammenarbeit mit Verbündeten sicherzustellen. Schwer gepanzerte Waffensysteme, vor allem Kampfpanzer, sowie Mittel gegen konventionelle Luftbedrohung werden weniger benötigt und deshalb in der Zahl verringert. Auch die Marine büsst jeweils 35% der Schnellboote, U-Boote sowie Hubschrauber ein. Die Bundeswehr soll durch die Umstrukturierung und Neuausrüstung befähigt werden, mit 50 000 Soldaten bis zu einem Jahr an NATO- oder EU-Einsätzen ausserhalb Deutschlands teilzunehmen. Einzelheiten über die künftige Struktur der Teilstreitkräfte, die Form der Zusammenarbeit mit der «Militärischen Grundorganisation», die Zahl der Führungsebenen und Grossverbände, Zeitansatz und Finanzierung sind in dem Papier nicht enthalten. Kurz vor Bekanntwerden des Ministerkonzeptes wurden die Ergebnisse der Arbeit der Strukturkommission und des Generalinspektors, der ebenfalls auf Weisung des Verteidigungsministers ein neues Strukturkonzept erarbeitet hatte, veröffentlicht. Beide weichen von den Vorstellungen des Ministers ab. Tp.

Beschaffungsentscheid für Transportflugzeug A400M anlässlich der ILA 2000 in Berlin

Anlässlich der diesjährigen Luft- und Raumfahrttausstellung ILA im Juni hat sich der deutsche Verteidigungsminister Scharping zu Gunsten des neuen europäischen Transportflugzeuges A400M

ausgesprochen. Dies veranlasste die als Konkurrent bei der deutschen Evaluation (mit dem An-70) beteiligten Vertreter der russisch-ukrainischen Antonov-Werke, sich von der Ausstellung abzumelden. Deutschland hatte in den letzten Jahren – dies trotz Widerstand der Partnerstaaten Frankreich und Grossbritannien – eigentlich die



Projektansicht des künftigen europäischen Transportflugzeuges A400M.

bereits heute einsatztaugliche An-70 bevorzugt. Gründe für diese deutsche Einschätzung waren die raschere Verfügbarkeit sowie der relativ günstige Preis des russisch-ukrainischen Produktes. Mit dem Zusammenrücken der gesamten europäischen Luftfahrtindustrie ist aber auch Deutschland nicht mehr darum herumgekommen, sich nun ebenfalls für die westeuropäische Entwicklung zu entscheiden. Am Programm A400M sind acht Firmen aus sieben europäischen Nationen beteiligt:

- Airbus Industrie und Aero-spaciale Matra aus Frankreich;
- Alenia Italien;
- BAe Systems aus Grossbritannien;
- DaimlerChrysler und Aerospace Airbus aus Deutschland;
- Flabel Türkei;
- Casa Belgien und
- Tulas Aerospace Industrie (TAI) aus der Türkei.

Die A400M ist eine vollständige Neuentwicklung und soll mit optimalen Leistungsmerkmalen vor allem auch den künftigen Anforderungen im Zusammen-

hang mit PSO und humanitärer Hilfe sowie bei notwendiger rascher Reaktion auf militärische Bedrohungen Rechnung tragen.

Gemäss vorliegenden Planungen dürfte allerdings der Erstflug der A400M frühestens im Jahre 2005 stattfinden. Eine Truppeneinführung ist demnach nicht vor 2007 zu erwarten, was diverse europäische Armeen, die dringend neue Luftransportkapazität benötigen, in etwelche Schwierigkeiten bringen dürfte. Nach vorliegenden Schätzungen sollen die europäischen Nutzerstaaten maximal 388 Maschinen bestellen. Darunter befinden sich vermutlich alle sieben Nationen, die mit ihren Luftfahrtindustrien am Projekt mitbeteiligt sind. Der Stückpreis wird – bei einer angenommenen Produktion von 180 Maschinen – mit 80 bis 85 Mio. US-Dollar angegeben. Die Vermarktung der A400M wird durch die Airbus Military Company (AMC) vorgenommen. Man rechnet dort noch in diesem Jahre, spätestens zu Beginn 2001, mit ersten Vertragsabschlüssen. hg

FRANKREICH

Polizeiaufgaben für Heerestruppen

Die taktischen Erfahrungen im Kosovo und v.a. im Raum Kosovska Mitrovica haben die Frage des Einsatzes von Landstreitkräften für Polizeiaufgaben in aller Klarheit gestellt. Der Mangel an ziviler Polizei hat im französischen Heer dazu geführt, dass eine Kompanie nun im Rahmen der Gendarmerie speziell für solche Polizeieinsätze ausgebildet wird. Auch in Frankreich wird nun die bisher unter den westlichen Staaten vorherrschende Auffassung relativiert, wonach nur volle Kriegsfähigkeit von Kräften ihre Einsatzfähigkeit

in friedenserhaltenden Operationen (PSO) gewährleiste. In Entwürfen zu neuen Konzepten für den Einsatz des Heeres sollen daher schon jetzt Module ergänzender Kapazitäten zu finden sein. Auch dieser Aspekt befindet sich im Zentrum der ESPV-Debatte, nämlich der Rolle des militärisch-zivilen Krisenmanagements. Das Doktrinenzentrum des französischen Heeres (CDES, Centre de la Doctrine et de l'Enseignement Supérieur de l'Armée de Terre) hat erstmals seit den 60er-Jahren ein für die gesamten Landstreitkräfte geltendes Einsatzkonzept zu entwerfen. In diesem Zusammenhang wurde im Juni 2000 ein für zivile



Französische Soldaten der KFOR bei ihrem schwierigen Auftrag in Kosovska Mitrovica.

Teilnehmer weit geöffnetes Symposium veranstaltet. Der Titel des zu erstellenden Dokuments lautet «L'Action des Forces Terrestres au Contact des Réalités» (Die Aktion der Landstreitkräfte im Kontakt mit der Realität.)

Gleichzeitig mit der zunehmenden Komplexität der Auslandseinsätze stellt sich das Problem der überhöhten Belastung des Heeres. Laut einer Präsentation des Heereschefs, Armeegeneral Yves

Crène, Ende April vor den versammelten Generälen des Heeres sollen von den derzeit für Ausland resp. Überseeinsätze verfügbaren Kadersoldaten und Längerdienstenden mehr als 60% ständig im Einsatz stehen. Dies zeitigt zunehmend spürbare Auswirkungen auf die Motivation der Truppe. Die feststellbaren Rekrutierungsprobleme im Zusammenhang mit der laufenden Professionalisierung dürften darauf zurückzuführen sein. hg

SCHWEDEN

Führungssystem für schwedische Panzertruppe

Die Einführung taktischer Führungssysteme in Kampffahrzeugen und Kampfunterstützungsfahrzeugen ist seit langem Wunsch und Forderung der militärischen Führung verschiedener Länder. Das Prinzip dabei ist, dem Kommandanten eines Gefechtsfahrzeuges nur noch die Informationen und Daten zugänglich zu machen, die er für die Beurteilung der Lage und zur Entscheidungsfindung benötigt.

Mit den vor 15 Jahren noch eingeschränkten Möglichkeiten der Datenverarbeitung wurden sowohl in Deutschland wie auch in den USA und Schweden erste Experimentalsysteme aufgebaut und taktisch erprobt.

Die schwedischen Streitkräfte waren es, die Mitte der 90er-Jahre als erste Armee ein taktisches Führungssystem einführten, nachdem Untersuchungen bei den Nutzern die Notwendigkeit eines Führungssystems in Gefechtsfahrzeugen bestätigt hatten (siehe auch ASMZ 10/1999, Seite 45). Ein Führungssystem, das den Forderungen sehr nahe kam, wurde den Schweden zusammen mit dem deutschen Kampfpanzer Leopard 2A5 angeboten. Die deutschen Anbieter waren in der Lage, ihr Führungssystem auch integriert in einem Prototypen des Leopard 2

vorzustellen. Nach intensiven Erprobungen hat sich die schwedische Armee eindeutig für das deutsche System IFIS als Basis für das schwedische Tank Command Control System TCCS entschieden.

Die schwedische Rüstungsbeschaffungsbehörde FMV hat ein System definiert, das für den Kampfpanzer Strv 122 (Leopard 2) zugeschnitten ist. Ein taktisches Ein/Ausgabe-Display TT (Tactical Terminal) zur Darstellung der Landkarten, Eigenposition und Lagedaten sowie ein MIDAT-Missionsdatenspeicher stellen die Schnittstellen zum Nutzer sicher. Mit dem Tactical Terminal ist der Nutzer in der Lage, sowohl alle Führungsfunktionen als auch interne Prüfungen des Panzers sowie Feuerleitfunktionen durchzuführen.

Durch das TT wurden weitere Geräte für die Navigation, Prüfungssystem RPP und Kommandanten-Anzeigergerät überflüssig. Der Kommandant des Kampfpanzers kann direkt seine Führungsaktivitäten über das TT ausführen. Eine gute Displayeinsicht sowie einfache Bedienung der Hardkeys und Softkeys garantieren hierbei ein ergonomisch gutes Interface zum Bediener. Alle Geräte wurden für den Einsatz in Kampfpanzern entwickelt und erfüllen damit die Anforderungen an die Umweltbedingungen im Kampfpanzer Strv 122. hg

USA

Zur Aufstellung von Leichten Brigaden

Die US Army hat im Frühjahr dieses Jahres mit der Strukturierung der ersten von zwei vorgesehenen leichten und rasch verlegbaren Versuchsbrigaden begonnen. In Fort Lewis werden in diesem Zusammenhang so genannte «Initial Brigade Combat Teams» (IBCT) gebildet. Die beiden «Leichten Brigaden» sind wie folgt gegliedert:

- drei mechanisierte Infanteriebataillone
- eine Artillerieabteilung und
- ein Aufklärungsbataillon.

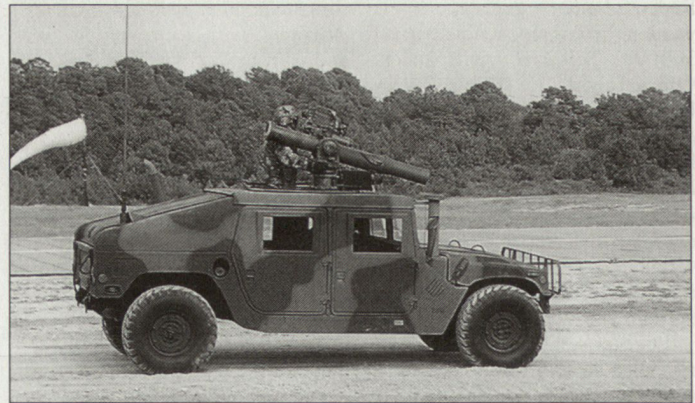
Damit weisen sie gegenüber den bisherigen mechanisierten Brigaden eine unterschiedliche Gliederung auf. Insbesondere das Aufklärungsbataillon ist mit zusätzlichen Mitteln ausgestattet: Diese so genannte «RSTA Squadron» umfasst Mittel für «Reconnaissance, Surveillance, Targeting and Acquisition» und verfügt über wesentlich verbesserte Aufklärungskapazitäten.

Die beiden Brigaden sind die beiden ersten Versuchsverbände der ersten Phase, die als «Interim Force» bezeichnet werden. Die Ausrüstung der Verbände soll vor

allem unter dem Gesichtspunkt einer raschen Verlegbarkeit vorgenommen werden. Dabei sollen primär Mittel berücksichtigt werden, die auf dem Markt verfügbar sind. Mit der späteren Bildung der so genannten «Objective Force» sollen dann auch die aktuellen technologischen Entwicklungen, d. h. die Beschaffung neuer Mittel, mit einbezogen werden.

In einer ersten Phase sollen mit den beiden Versuchsbrigaden die benötigten Änderungen in den Vorschriften, der Organisation, Ausrüstung und Ausbildung vorbereitet werden. Auffallend ist dabei, dass die Kompanien der Infanteriebataillone im Gegensatz zur herkömmlichen reinrassigen Gliederung bereits organisch aus gemischten Waffenzügen mit Integration von Grenadieren, mittleren Maschinenkanonen und Granatwerfern bestehen.

Die Einsatzbereitschaft der ersten dieser «Leichten Brigade» soll im Dezember 2001 erreicht sein. Dies bedeutet, dass der Verband dann zumal für einen Echteinsatz zur Verfügung stehen wird. Die zweite Leichte Brigade soll die Einsatzbereitschaft erst im Dezember 2002 erreichen. hg



Das Aufklärungsfahrzeug «Hummer» wird auch in den neuen «Leichten Brigaden» eine wichtige Rolle spielen.

Modernisierungsplan für die «Army Aviation»

Die Heeresfliegertruppe der US Army wird in den kommenden Jahren einer grundlegenden Änderung unterzogen. Alle Kampfhelikopter AH-1 «Cobra» werden bis zum 1. 10. 2001 eingemottet. Die Heli der Typen OH-58A und C sowie UH-1 «Huey» werden bis zum Jahr 2004 aus den

Reihen der Army Aviation verschwinden. Die UH-1 wird durch UH-60 «Blackhawk», die AH-1 und OH-58A/C werden durch AH-64D und später RAH-66 «Comanche» ersetzt werden. Der Beginn des Zulaufes des neuen Kampfheli «Comanches» ist für das Jahr 2008 geplant. Danach soll dieses Modell auch die OH-58D «Kiowa Warrior» bis 2014 ersetzen.

Auf dem Sektor der Transport-



Mehrzweckhelikopter UH-60 «Blackhawk».

helikopter ist die Kampfwertsteigerung aller CH-47D («Chinook») auf den F-Standard geplant.

Um Unzulänglichkeiten bei den derzeitigen Heliverbänden, v.a. in den Bereichen Sicherheit und Aufklärungskapazität, auszugleichen, werden Multi-Funktions-Helikopterbataillone geschaffen. Diese Bataillone werden sich aus je zehn AH-64D «Long-

bow-Apache», UH-60 «Blackhawk» und RAH-66 «Comanche» zusammensetzen. Diese neue Gliederung soll bald eingenommen werden. Die derzeit nicht verfügbaren RAH-66 werden einstweilen durch AG-64 oder OH-58D substituiert. Dies soll v.a. friedensunterstützende Operationen oder Hilfeleistungseinsätze erleichtern. hg



Beobachtungshelikopter OH-58 «Kiowa Warrior» bei der KFOR.

SLOWAKEI

Raketensystem SS-23 wird ausser Dienst gestellt

Im Mai dieses Jahres wurde in der Slowakei offiziell das taktische Boden-Boden-Raketensystem SS-23 (russische Bezeichnung: 9K714 «Oka», NATO-Code: «Spider») ausser Dienst gestellt. Das System wurde 1985 in der damaligen ČSSR eingeführt und nach der Teilung im Verhältnis 1:1 auf die Nachfolgestaaten Tschechien und Slowakei aufgeteilt. Während Tschechien seine SS-23 bereits Mitte der 90er-Jahre verschrottete, standen die SS-23 der Slowakei noch bis Mai 2000 im Einsatz. Sie waren beim 5. Raketenregiment in Martin in der Nordslowakei stationiert. Je ein Transport- und Ladefahrzeug, ein Transport-/Startfahrzeug und eine Trainingsrakete werden nun an das Museum in Trenčín abgegeben, die restlichen Fahrzeuge und

Raketen sollen bis zum Oktober dieses Jahres verschrottet und die Gefechtsköpfe gesprengt werden. Die Kosten für die Verschrottung werden von den USA übernommen.

Das operative Waffensystem «Oka» (maximale Reichweite 500 km) wurde ab 1980 bei den sowjetischen Raketenartillerieverbänden eingeführt und in Bulgarien, der ČSSR und in der Deutschen Demokratischen Republik stationiert. 1987 befanden sich offiziellen Angaben zufolge 127 Raketen und 64 Transport-/Startfahrzeuge im aktiven Truppendienst. Weitere 112 Raketen und 42 Transport-/Startfahrzeuge waren produziert, aber noch nicht der Truppe zugeführt worden. Aufgrund des INF-Vertrages von 1987 (Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion über die Abrüstung ihrer Kurz- und Mittelstreckenraketen) wurden sämt-

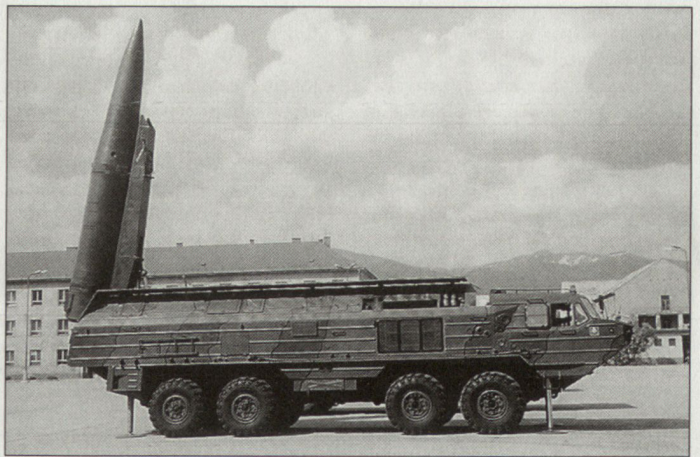
liche russischen Systeme bis Mai 1991 ausser Dienst gestellt und vernichtet.

Darüber hinaus wurde Mitte der 80er-Jahre das Waffensystem SS-23 mit bis zu 60 Raketen in Bulgarien, der ČSSR und in der Deutschen Demokratischen Republik eingeführt. Die Nationale Volksarmee der DDR erhielt 24 Raketen und 8 Transport-/Startfahrzeuge, die nach der Wiedervereinigung vernichtet wurden. Die damalige ČSSR erhielt 12 Raketen und 4 Transport-/Startfahrzeuge. Für Bulgarien schwanken die Angaben zwischen 8 und 24 Raketen und 8 Transport-/Startfahrzeugen. Diese von der Sowjetunion exportierten Systeme waren jedoch nicht Bestandteil des INF-Vertrages, der sich nur auf amerikanische und sowjetische Raketen bezog. Die SS-23 kann wahlweise mit einem Nukleargefechtskopf, einem chemischen Gefechtskopf, einem Splitter-Spreng-Gefechtskopf oder einem Submunitionengefechtskopf ausgerüstet werden. Im Gegensatz zu den SS-23 der früheren sowjetischen Raketenartillerieverbände, die mit Nukleargefechtsköpfen ausgerüstet waren, verfügten die SS-23 der sozialistischen Bruder-

länder nur über Submunitionengefechtsköpfe.

Das Waffensystem «Oka» besteht neben den Raketen noch aus einem Transport-/Startfahrzeug, einem Transport- und Ladefahrzeug und dem Sattelzug für den Strassentransport. Für den Strassentransport auf Sattelzug stehen Transportcontainer für die Rakete und für den Gefechtskopf zur Verfügung. Die Slowakei verfügte nach offiziellen Angaben über sechs Raketen 9M714K mit Submunitionengefechtsköpfen sowie über zwei Transport- und Ladefahrzeuge, zwei Transport-/Startfahrzeuge und zwei Sattelzüge für den Strassentransport. Dazu kamen noch je eine Trainingsrakete mit den dazugehörigen Trainingsgefechtsköpfen.

Nach der Ausserdienststellung der SS-23 in der damaligen DDR, in der Slowakei sowie in Tschechien steht das System nur noch in Bulgarien im Einsatz. Weiter besitzt die Slowakei – ebenso wie Tschechien – noch eine geringe Anzahl des taktischen Boden-Boden-Raketensystems SS-21 (9K79 «Tochka», NATO-Code: «Scarab»), das Ende der 70er-Jahre eingeführt wurde. G.S.



Operatives Raketensystem SS-23 «Oka».

Der neue NATO-Kurs der Slowakei

Die neue, westlich orientierte Regierung der Slowakei strebt einen möglichst raschen NATO-Beitritt an. Das taktische Boden-Boden-Raketensystem SS-23 war seinerzeit aufgrund seiner Reichweite von 500 km in den INF-Vertrag von 1987 aufgenommen worden. Nachdem Russland seinen Vertragsbestandteil mit der Vernichtung der SS-23 in seinem

Bereich Anfang der 90er-Jahre erfüllt hat, sind die USA an einer entsprechend raschen Ausserdienststellung und Verschrottung jener Systeme interessiert, die die frühere Sowjetunion in die damaligen WAPA-Staaten exportiert hatte. Damit soll einer Weiterverbreitung taktischer ballistischer Raketen vorgebeugt werden. Während unter der Ära des früheren slowakischen Staatspräsidenten Vladimir Mečiar die Existenz der SS-23 in der Slowakei nie offiziell

bestätigt wurde, bemüht man sich nun unter dem neuen Premierminister Mikulaš Dzurinda, möglichst rasch einen Status quo zu schaffen, der sämtliche möglichen Einwände gegen einen NATO-Beitritt der Slowakei ausräumt. Neben der Vernichtung der SS-23 zählen dazu auch die Schaffung von Übungsmöglichkeiten für Streitkräfte künftiger Bündnis-

partner in Einrichtungen der slowakischen Streitkräfte (z.B. Training der USAFE mit F-16 und A-10 in Malacky). Im Weiteren sind Bemühungen im Gange, bei der Ausrüstung wenigstens eine Mindestkompatibilität mit der NATO zu erreichen, was derzeit aber grösstenteils am Geldmangel scheitern dürfte. G.S.

RUSSLAND

Eine militärische Lösung in Tschetschenien ist nicht in Sicht

Im Verlaufe der letzten Wochen mussten die russischen Truppen in Tschetschenien einige Rückschläge in Kauf nehmen. Bei diversen Hinterhalten und Bombenanschlägen, die durch tschetschenische Widerstandsgruppen einerseits im gebirgigen Hinterland, andererseits aber vermehrt auch in den Bevölkerungszentren durchgeführt wurden, sollen mehrere hundert russische Soldaten umgekommen sein. Aus dem bisherigen Verlauf des 2. Krieges in Tschetschenien können folgende wesentliche Erkenntnisse gezogen werden.

■ Trotz grosser Präsenz russischer Truppen aus verschiedenen Teilstreitkräften (Armee, Luftwaffe, Grenztruppen, Truppen des Innern usw.) ist es nicht gelungen, eine Befriedung der kaukasischen Region einzuleiten.

■ Die letzten Monate haben bei den russischen Truppen erhebliche Mängel aufgezeigt: Ausbildungsdefizite im Orts- und Gebirgskampf, schlechte Moral sowie logistische und technische Mängel bei Waffen- und Gerätesystemen.

■ Die Zusammenarbeit zwischen den regulären Einheiten der Streitkräfte und den Inneren Truppen ist von Spannungen und gegenseitigen Behinderungen gekennzeichnet. Zudem soll eine generell schlechte Koordination die militärischen Operationen behindern.

■ Sowohl die regulären Streitkräfte als auch die Inneren Truppen haben zunehmend Schwierigkeiten, die notwendigen personellen und materiellen Mittel für die anstehenden Truppenablosungen bereitzustellen. Zudem belasten die finanziellen Aufwendungen das Militärbudget und verhindern dringend anstehende Modernisierungen und verzögern die Beschaffungspläne bei den Streitkräften.

Das zu Beginn des zweiten Tschetschenienkrieges (Anfang Oktober 1999) gesteckte russische Ziel einer Isolierung und Abriegelung Tschetscheniens verbunden mit einer Befriedung der Region innerhalb von sechs Monaten konnte bis heute nicht annähernd erreicht werden. Vielmehr wird Russland gezwungen sein, noch über Monate, allenfalls Jahre hinweg eine Stationierung von Truppen und Polizei in dieser Kaukasusrepublik aufrechtzuerhalten. hg

Weitere Rüstungslieferungen an die Vereinigten Arabischen Emirate

Gemäss Mitteilungen der Nachrichtenagentur Interfax soll Russland mit den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) ein weiteres Rüstungsgeschäft abgeschlossen haben. Diesmal handelt es sich um die Lieferung von mobilen taktischen Fliegerabwehrsystemen vom Typ «Pantsir»; der Umfang dieses Geschäfts soll rund 500 Mio US-Dollar betragen.

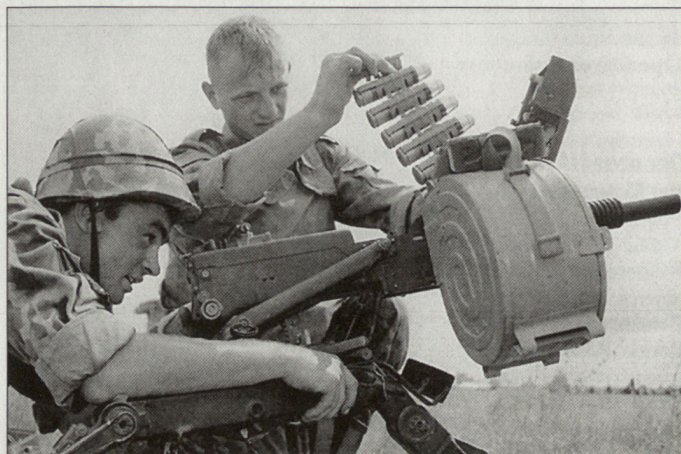
langwierigen Verhandlungen abgeschlossene Vertrag betreffend «Pantsir» muss als einer der bedeutendsten in der rüstungstechnischen Zusammenarbeit der beiden Staaten angesehen werden. Bei «Pantsir» handelt es sich um ein taktisches Tieffliegerabwehrsystem, das auf einem Radfahrzeug gestützt ist. Hersteller dieses Systems ist das russische Rüstungsunternehmen KBP in Tula (Instrument Making and Design Bureau) – u. a. auch Hersteller der PAL-Systeme «Kornet». Die Bewaffnung besteht aus 12 Flugkör-



Russisches Flab-System «Pantsir».

Die Streitkräfte der VAE haben bereits Mitte der 90er-Jahre mit der Beschaffung von russischen Waffen begonnen. Nach der Lieferung von Kampffahrzeugen vom Typ BMP-3, die gegenwärtig teilweise kampfwertgesteigert werden, hat die russische Rüstungsindustrie dieser Armee auch PAL-Systeme (AT-14 «Kornet») und schwere Mehrfachraketenwerfer 300 mm «Smerch» inklusive Munition geliefert. Der jetzt nach

pern mit einer maximalen Reichweite von 12 km sowie aus zwei Automatenkanonen 30 mm mit einer Reichweite von gegen 4000 m. Die gesamten Radareinrichtungen für die Zielerfassung und Zielverfolgung sind auf dem Fahrzeug integriert. hg



Schwierige Situation der russischen Truppen in Tschetschenien (Bild: Granatwerfer AGS-17).



Kampfschützenpanzer BMP-3 der Vereinigten Arabischen Emirate beim Einsatz in Kosovo.